

Henning P. Jürgens

Die Vertreibung der reformierten Flüchtlingsgemeinden aus London

Jan Utenhoves »Simplex et fidelis narratio«¹

Am 17. September 1553 stachen zwei dänische Frachtschiffe, der »Mohr« und die »Kleine Krähe«, in Gravesend auf der Themse in See. An Bord befand sich allerdings kein portugiesisches Salz, sondern eine Fracht, die in Dänemark nicht erwartet wurde: eine Gruppe von 175 Glaubensmigranten, meist Flamen und Wallonen, unter der Leitung des Superintendenten, zweier Prediger und mehrerer Ältester der Londoner Flüchtlingsgemeinden. Begleitet wurde ihr Abschied von einer Schar zurückbleibender Gemeindeglieder. Der Chronist berichtet:

Als nun die Ancker aufgehoben/vnd die Schiff abgestoßen waren/vnd wir dahin fuhren/da stiegen dieselbige brüder (darunter ich auch die Weiber verstehe) auf den nächsten berg/von welchem sie uns von fernem sahen dahin fahren. Als sie aber vns nicht mehr sehen konnten/fiengen sie an zu beten/vnd sich vndereinander zur wahren

1 Jan UTENHOVE, *SIMPLEX ET fidelis narratio de INSTITVTA AC DEMVM DISSipata Belgaram, aliorumq[ue] peregrinorum in Anglia, Ecclesia. & potissimum de susceptis postea illius nomine itineribus quaeq[ue] eis in illis euenerunt. In qua multa de Coena Dominicae negotio alijsq[ue] rebus lectu dignissimis tractantur [...]*, [Basel] 1560. VD 16 U 389. Moderne Edition in: Frederik PIJPER (Hg.), *Geschriften van gemengden aard (van Utenhove, Cooltuyn e.a.), s-Gravenhage 1912*. Nach dieser Ausgabe wird der Text zitiert als »Narratio«; die Seitenzahlen bei Pijper werden zusätzlich in eckigen Klammern angegeben. Die deutschsprachigen Zitate folgen der Ausgabe Jan UTENHOVE, *Kurtzer/einfeltiger Vnd wahrhafter Historischer Bericht / wie die Christliche Kirche oder Gemeine auß Nederland vnd andern außlendischen örtern/erstlich in Engelland angefangen vnd aufkomen/wie auch endlich sie widerumb zerstört worden. vnd fürnemlich was sie für reisen sie deßwegen haben auf sich nemen vnd thun müssen: auch wie es jhnen auf denselbigen ergangen sey. Darin zugleich vil vom Abendmal des Herren gelehrt und gehandelt wird/wie auch von andern sachen mehr/die sonderlich wol lesens werth seind. Geschehen im jar nach Christi geburt 1553. vnd 1554: vnd anfänglich durch Johann Vtenhoven von Gendt im Latein beschrieben/vnd zu Basel gedruckt durch Iohannem Oporinum im jar 1560: Jetzt aber auß dem Latein ins Teutsch gebracht/durch Bartholomaeum Rhodinum/Dienern am wort Gottes zu Dillenburg, Herborn 1603, VD 17 3:308218B. Verwendet wurde das Mikrofiche-Exemplar der Bibliotheca Palatina, Fiche Nr. F 3821–3824. Zitiert als Bericht.*

Gottesfurcht zu ermahnen/vnd psalmen zu singen mit vilen threnen/auch ihren armen zur aufenthaltung ein stewr vnder sich aufzuheben².

Abgesehen davon, dass diese Szene einige konstitutive Elemente reformierter Flüchtlingsgemeinden, nämlich die besondere Rolle der Diakonie und das Psalmensingen, en passant einfängt, markiert sie auch den Beginn einer umfangreich dokumentierten religiös motivierten Auswanderung oder Konfessionsmigration³. Denn sie steht am Beginn einer langen Erzählung, die Jan Utenhove, ein Ältester der Londoner Flämischen Gemeinde⁴, veröffentlicht hat. Seine Schrift, die *Simplex et fidelis narratio de instituta ac demum dissipata Belgarum aliorumque peregrinorum in Anglia Ecclesia* soll im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung stehen. Dabei soll zuerst ein Überblick über die Geschichte der Londoner Gemeinden und die Ereignisse auf der abenteuerlichen Reise der Flüchtlinge geboten werden. In einem zweiten Schritt soll das theologische Umfeld zur Zeit der Ereignisse und die Einbindung in den so genannten Zweiten Abendmahlsstreit beleuchtet werden, bevor der Inhalt der Schrift Utenhoves näher betrachtet werden soll. Sie ermöglicht Einblicke sowohl in die theologische Motivation der Flüchtlinge wie auch in die Alltagserfahrungen von Glaubensmigranten in der Frühen Neuzeit. In ihrer Gesamtheit trug die *Narratio* zur Ausprägung dessen bei, was man als »Exulanten-theologie« bezeichnet hat⁵. Sie formuliert die

-
- 2 »Dumque sublatis anchoris uela uentis damus, illi ipsi fratres (quorum nomine et foeminas comprehendo) montem proximum conscendunt, unde nos nauigantes eminus oculis sequuntur: et ubi nos amplius non conspiciunt, se precibus, pijs exhortationibus et cantioni Psalmorum multis cum lachrymis dedunt, atque in usum pauperum suorum eleemosynas inter sese colligunt«. UTENHOVE, *Narratio*, S. 21 [40]; ders., Bericht, S. 26.
 - 3 Zum Begriff vgl. Heinz SCHILLING, Die frühneuzeitliche Konfessionsmigration, in: Klaus J. BADE (Hg.), *Migration in der europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter*, Osnabrück 2002, S. 67–89.
 - 4 Jan Utenhove war adeliger Herkunft und stammte aus Gent. Er erhielt eine humanistische Erziehung bei Georg Cassander, studierte in Löwen und wurde 1545 wegen eines von ihm verfassten Theaterstücks aus Flandern verbannt. Utenhove wandte sich nach Straßburg, von wo aus er in die Zentren der Reformation der Schweiz reiste und deren führende Theologen kennenlernte. 1548 reiste er erstmals zu Cranmer nach London, war an der Gründung der Flüchtlingsgemeinden beteiligt und übernahm 1550 das Amt eines Ältesten der flämischen Gemeinde. Nach der Vertreibung begleitete er einige Jahre Johannes a Lasco bis nach Polen, kehrte 1559 nach London zurück, wo er 1566 starb. Zu Utenhove, seinem faszinierenden Lebenslauf und seinen Werken fehlt eine aktuelle Untersuchung. Vgl. immer noch Fredrik PIPPER, *Jan Utenhove, zijn leven en zijne werken*, Leiden 1883, sowie zu Utenhoves Psalmkompositionen Hans BEELEN, »Als een kindt des lichts in een nyeuwighyeyt des leuens«. Die eigenwilligen Psalmen Jan Utenhoves, in: Eckhard GRUNEWALD u.a. (Hg.), *Der Genfer Psalter und seine Rezeption in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden*, Tübingen 2004, S. 411–420. Der Artikel von Rainard ESSER, Utenhove, Jan, in: *BBKL* XII (1997), S. 990–993, enthält trotz guter Literaturangaben mehrere Fehler.
 - 5 So der Begriff bei Heinz SCHILLING, Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum Typus der frühneuzeitlichen Konfessionsmigration, in: *GWU* 43 (1992), S. 67–78 unter Berufung auf Heiko A. OBERMAN, *Die Reformation als theologische Revolution*, in: Peter

theologische Grundlage und dokumentiert die praktische Erfahrung einer der ersten großen Wellen von konfessionell motivierter Migration in der Frühen Neuzeit. Insofern kann man die *Narratio* geradezu als Programmschrift einer zwar erzwungenen, gleichwohl aber planmäßig vollzogenen und theologisch verantworteten Konfessionsmigration betrachten.

I.1 Überblick über die Geschichte der Londoner Gemeinden

In den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts nahm die Zahl der Flüchtlinge aus den habsburgischen Niederlanden, die aus Glaubensgründen nach England, vor allem in die Metropole London übersiedelten, sprunghaft zu. Besonders nach dem Schmalkaldischen Krieg und dem Augsburger Reichstag von 1548, der Kaiser Karl V. auf dem Höhepunkt seiner Macht sah, entzogen sich zahlreiche Niederländer der zunehmenden religiösen Unterdrückung in ihrer Heimat⁶. Zu den in England Eintreffenden zählten auch führende protestantische Theologen wie Martin Bucer⁷, Pietro Martyr Vermigli und Johannes a Lasco⁸, die wegen des Augsburger Interims 1548 den Kontinent verlassen mussten. Unter dem englischen König Edward VI., der als »Boy King« 1547 im Alter von knapp zehn Jahren auf den Thron kam⁹ und maßgeblich von einem Thronrat unter Führung des Duke of Somerset und des Erzbischofs Thomas Cranmer¹⁰ begleitet wurde, kam es zu Bemühungen um eine weitergehende theologische und praktische Umgestaltung der englischen Kirche. In Beratungen mit den geflohenen Theologen entstand darüber hinaus der Plan, für die zahlreichen Migranten niederdeutscher, französischer und italienischer Sprache in London Flüchtlingsgemeinden einzurichten¹¹. Sie sollten einerseits den »Fremdlingen« eine Gemeinschaft bieten

BLICKLE/Anton SCHINDLER (Hg.), *Zwingli und Europa*, Zürich 1985, S. 11–26. Zur Problematik des Begriffs siehe unten.

6 Allgemein zur niederländischen Reformation und Exilbewegung vgl. Andrew PETTEGREE, *Emden and the Dutch revolt. Exile and the development of reformed Protestantism*, Oxford 1992, S. 1–25, zu den protestantischen Flüchtlingen in London vgl. Andrew PETTEGREE, *Foreign Protestant communities in sixteenth-century London*, Oxford 1986.

7 Vgl. Martin GRESCHAT, *Martin Bucer. Ein Reformator und seine Zeit. 1491–1551*, München 1990, S. 233–256.

8 Vgl. Henning P. JÜRGENS, *Johannes a Lasco. Ein Leben in Büchern und Briefen. Eine Ausstellung der Johannes a Lasco Bibliothek vom 15.10. bis 28.11.1999*, Wuppertal 1999, S. 60–71. Zur Vorgeschichte der Londoner Tätigkeit a Lascos vgl. auch Henning P. JÜRGENS, *Johannes a Lasco in Ostfriesland. Der Werdegang eines europäischen Reformators*, Tübingen 2002, S. 326–344.

9 Vgl. Diarmaid MACCULLOCH, *The boy king. Edward VI and the protestant reformation*, Berkeley/London 2002.

10 Zu ihm vgl. die umfassende Biographie von Diarmaid MACCULLOCH, *Thomas Cranmer. A life*, New Haven 1996.

11 Vgl. PETTEGREE, *Foreign Protestant communities*, Kap. II: *The Foundation of the Stranger Churches*, S. 23–45.

und den Einfluss täuferischen Gedankenguts zurückdrängen, zugleich aber auch als eine Art Modellgemeinden das Beispiel einer »nach Gottes Wort reformierten Kirche« ohne Residuen der alten Kirche vorleben¹². Die Gemeinden wurden als Freiwilligkeitsgemeinden organisiert: Wer Mitglied werden wollte, musste eine Glaubensprüfung ablegen und das Bekenntnis der Gemeinde unterschreiben. Die Flüchtlingsgemeinden erhielten ein königliches Privileg¹³, das ehemalige Augustinerkloster als Gottesdienstraum und gaben sich eine Leitungsstruktur mit Predigern, Ältesten und Diakonen, an deren Spitze Johannes a Lasco als Superintendent stand. In den ersten drei Jahren ihrer Existenz formulierten und veröffentlichten die Gemeinden Glaubensbekenntnisse, Katechismen und Gemeinde- und Gottesdienstordnungen in verschiedenen Sprachen¹⁴. Sie bildeten eine Einheit in weitgehender Unabhängigkeit von der englischen Kirche und standen in engem Austausch mit der Schweiz, vor allem mit dem Zürcher Antistes Heinrich Bullinger.

Der rasante Gemeindeaufbau – nach Schätzungen¹⁵ zählten rund 4000 Personen zum Umfeld der Gemeinden – wurde jäh abgebrochen, als Edward VI. am 6. Juli 1553 starb. Nach einigen Wirren gelangte seine katholisch gebliebene Halbschwester Mary auf den Thron, die umgehend eine Aufhebung des Sonderstatus der Gemeinden und ein Verbot der Predigt befahl¹⁶. Durch die Hinrichtung von Protestanten, unter ihnen später auch Erzbischof Thomas Cranmer, erwarb sich die Königin den Beinamen »Bloody Mary«. Schon vorher aber war deutlich geworden, dass Mitglieder der Flüchtlingsgemeinden, die an ihrem Bekenntnis festhalten wollten, nicht im Land bleiben konnten. Die denkwürdige, eingangs geschilderte Einschiffung von 175 Gemeindegliedern war nur die erste Welle der Auswanderung¹⁷. Zwar blieb auch eine gewisse Zahl von Flüchtlingen heimlich in England, die Mehrheit aber muss-

12 Zur Geschichte und zu Kirchenordnung und Kirchenzucht der Gemeinden, vor allem in der elisabethanischen Zeit vgl. die detaillierte Studie von Judith BECKER, *Gemeindeordnung und Kirchenzucht. Johannes a Lascos Kirchenordnung für London (1555) und die reformierte Konfessionsbildung*, Leiden 2007; zur Gründung der Gemeinden bes. S. 259–268 und 403f.

13 Text und Abbildung bei JÜRGENS, Johannes a Lasco, S. 63–66. Den Text der Charta gibt auch Utenhove in seiner »Narratio« wieder: UTENHOVE, *Narratio*, S. 13–19 [35–38]; ders., *Bericht*, S. 18–23.

14 Überblick und Abbildungen bei JÜRGENS, Johannes a Lasco, S. 67–69. Zu den Kirchenordnungen und Katechismen in der Gemeindepraxis BECKER, *Gemeindeordnung und Kirchenzucht*, S. 278–292. Auch die ersten Psalmbereimungen Jan Utenhoves wurden in dieser Zeit veröffentlicht, vgl. BEELEN, »Als een kindt des lichts [...]«, S. 412–414. Sie waren die ersten niederländischen Psalmen, die nachweislich im Gottesdienst gesungen wurden.

15 Vgl. PETTEGREE, *Foreign Protestant communities*, S. 78, 118. BECKER, *Gemeindeordnung und Kirchenzucht*, S. 260 mit Anm. 4 und 5, referiert Gerüchte über eine Größe von bis zu 5000 Flüchtlingen, die aber übertrieben gewesen seien.

16 Zu den Ereignissen unter der Herrschaft Königin Marys vgl. PETTEGREE, *Foreign Protestant communities*, S. 113–131.

17 Der Befehl zur Ausweisung aller Ausländer, die kein Bürgerrecht erworben hatten, erging am 17.2.1554, vgl. PETTEGREE, *Foreign Protestant communities*, S. 117f. Auch die Prediger der Ge-

te in der Folgezeit das Land verlassen. Einige kehrten zurück in ihre niederländischen Heimatorte, andere fanden in deutschen Städten Aufnahme.

1.2 Die Flucht der Londoner Gemeinden 1553

In der Gruppe derer, die sich schon wenige Wochen nach der Thronbesteigung Marys einschifften, befanden sich neben Johannes a Lasco und Jan Utenhove auch der Prediger dieser Gemeinde, Marten Micron, sowie die Drucker Nicolaus von den Berghe und Gellius van der Erve, die als Produzenten protestantischer Bücher besonders gefährdet waren (und ihre Druckbetriebe auf die Reise mitnahmen)¹⁸. Auch einige Engländer und Schotten schlossen sich der Gruppe an¹⁹. Die Fahrt ging Richtung Dänemark. Während der Reise wurden die Schiffe getrennt, das kleinere erreichte Helsingborg am 13. Oktober 1553, das größere, mit Utenhove und den Predigern an Bord, wurde in Herbststürmen vom Kurs abgebracht, musste in norwegischen Häfen im Skagerrak und Kattegat anlanden und kam erst am 29. Oktober 1553 in Helsingborg an.

Während die Mehrzahl der Flüchtlinge nach Kopenhagen weiterreiste, wandten sich a Lasco, Micron und Utenhove nach Kolding in Jütland, den Aufenthaltsort des dänischen Königs Christian III., wo sie am 8. November eintrafen. Ihr erklärtes Ziel war es, für die Londoner Gemeindeglieder eine ebensolche Aufnahme und Privilegierung zu erreichen, wie sie sie in London genossen hatten – das Privileg Edwards VI. führten sie mit sich²⁰. Doch ehe sie beim König eine Audienz erhielten, wurden sie aufgefordert, einem Gottesdienst beizuwohnen, in dessen Verlauf der Hofprediger Paul Noviomagus in scharfem Tonfall gegen »Sakramentierer« wettete, also den Schimpfnamen verwendete, mit dem schon Luther die Vertreter einer schweizerischen Abendmahlslehre belegt hatte. Damit war offensichtlich, dass die Ankömmlinge mit keiner positiven Aufnahme rechnen konnten.

Zwar bemühten sich die drei Theologen, in ausführlichen Suppliken und mehreren Gesprächen mit den Hofpredigern ihre Wünsche zu begründen, doch fanden sie kein Gehör. Vielmehr erging der königliche Befehl, dass alle Flüchtlinge umgehend aus Dänemark auszuweisen seien. A Lasco, Utenhove

meinden, die zur Betreuung der Zurückbleibenden noch in London waren, verließen anschließend das Land.

18 Zu ihnen und dem mit ihnen einsetzenden exportorientierten Emden Buchdruck vgl. PETTEGREE, Emden and the Dutch revolt, S. 87–108.

19 UTENHOVE, Narratio, S. 22 [40]; ders., Bericht, S. 27.

20 Ebd., S. 29 [43]; ders., Bericht, S. 34: »[...] sondern hat [sc. Edward] auch dasselbig allmiteinander/wie jetzt erzehlt/mit öffentlichen königlichen gewaltsbriefen vnd sigill (so wir bey vns haben) bekräftigt«. Das Dokument kehrte später mit Utenhove aus Polen nach London zurück und wird heute im Archiv der Dutch Church in London aufbewahrt.

und Micron durften nicht nach Kopenhagen zurückkehren. Sie reisten über Jütland und Hamburg weiter nach Emden. Dort erhielten sie von der Regentin Ostfrieslands, Gräfin Anna von Oldenburg, die Erlaubnis für die Niederlassung der Gemeinde unter der Voraussetzung, dass eine eigenständige Diakonie sicherstellte, dass die Neuankömmlinge nicht der dortigen Gemeinde zur Last fielen.

Die übrigen, in Kopenhagen gebliebenen Londoner Migranten wurden nach dem königlichen Ausweisungsedikt binnen weniger Tage trotz des strengen Winters zur Weiterfahrt gezwungen. Sie teilten sich in verschiedene Gruppen auf und reisten auf dem See- und Landweg nach Wismar, Rostock, Lübeck und Hamburg. Nach zum Teil dramatischen Überfahrten über die zugefrorene Ostsee wurden sie in den Hansestädten meist nur für kurze Zeit an Land gelassen. In keiner dieser Städte konnten sie ein Bleiberecht erwirken und mussten weiterziehen. Letztlich trafen bis zum Sommer 1554 alle in Emden ein. Die Flämischsprachigen schlossen sich in Emden der dortigen Gemeinde an, in der a Lasco vor seinem Weggang nach England als Superintendent Ostfrieslands tätig gewesen war; die Wallonen gründeten eine eigene, französischsprachige Gemeinde mit nochmals eigener Diakonie, die mehrere Jahrhunderte lang bestand²¹.

II.1 Der theologiegeschichtliche Hintergrund – Der Zweite Abendmahlsstreit

Die winterliche Reise der Londoner Flüchtlinge nach Dänemark und zu den wendischen Hansestädten war also Teil der großen Migrationsbewegung niederländischer protestantischer Glaubensmigranten, die nach 1553 in einigen deutschen Städten, etwa Wesel und Frankfurt am Main und darüber hinaus vor allem in Ostfriesland zeitweilige oder dauerhafte Aufnahme fanden. Was die Londoner Migranten auf ihrer Reise erlebten und erlitten, unterscheidet sich wohl nur wenig von dem, was andere, weniger prominente Migranten in diesen Jahren durchmachen mussten. Herausgehoben ist ihre Reise vor allem durch die ausführliche Dokumentation, die sie durch die Schrift Utenhoves erfahren hat, und durch die Verquickung mit der großen theologischen Auseinandersetzung im europäischen Protestantismus dieser Zeit, dem so genannten Zweiten Abendmahlsstreit²².

21 Zur Diakonie in Emden vgl. Timothy G. FEHLER, *Poor relief and protestantism. The evolution of social welfare in sixteenth-century Emden*, Aldershot 1999.

22 Diesem Zusammenhang widmet sich explizit der Aufsatz von Andrew PETTEGREE, *The London Exile Community and the Second Sacramentarian Controversy*, in: ARG 78 (1987), S. 223–252.

Die neuentbrannte Auseinandersetzung zwischen den Protestanten Wittenberger Prägung und den schweizerischen Theologen Zürichs und Genfs und ihrer Anhänger stand im größeren Zusammenhang einer Reihe weiterer theologischer Kontroversen, die nach dem Tod Luthers 1546 und dem Augsburger Interim 1548 für drei Jahrzehnte unter den reformatorischen Theologen ausgetragen wurden und zur Herausbildung der konfessionellen Trennung führten, die in den jeweiligen Bekenntnisdokumenten der *Formula Concordiae* oder der *Confessio Helvetica Posterior* ihre Formulierung fand²³. Wichtigste Streitgegenstände zwischen den Theologen in der Nachfolge Luthers und den Schweizern um Bullinger und Calvin, die sich gerade 1549 im *Consensus Tigurinus*²⁴ untereinander auf eine Konsensformel geeinigt hatten, waren die Frage nach der realen Gegenwart der menschlichen Natur Christi im Abendmahl und die damit verbundenen christologischen Implikationen²⁵.

Die Londoner Flüchtlingsgemeinden hatten sich in dieser Frage schon vor ihrer Vertreibung ganz auf die Seite der Schweizer Theologie gestellt, den *Consensus Tigurinus* rezipiert und in London gedruckt²⁶. Damit war Johannes a Lasco mit seinen Werken auch in das Visier eines der führenden Vertreter der lutherischen Theologie in Norddeutschland geraten. Der Hamburger Pastor Joachim Westphal²⁷ veröffentlichte 1552 in Magdeburg seine *Farrago confusaneorum et inter se dissidentium opinionum de coena Domini, ex Sacramentarioru[m] libris congesta*²⁸, wörtlich »das Mischmasch der ver-

23 Zu den Streitigkeiten vgl. den Überblick von Irene DINGEL, *The Culture of Conflict in the Controversies Leading to the Formula of Concord (1548–1580)*, in: Robert KOLB (Hg.), *Lutheran ecclesiastical culture, 1550–1675*, Leiden 2008, S. 15–64. Eine Edition der wichtigsten Quellentexte erscheint seit 2008 in der Reihe »Controversia et Confessio« des gleichnamigen Mainzer Forschungsprojekts, herausgegeben von Irene Dingel bei Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen.

24 Vgl. Eberhard BUSCH (Bearb.), *Consensus Tigurinus 1549*, in: Heiner FAULENBACH/Eberhard BUSCH (Hg.), *Reformierte Bekenntnisschriften*, Bd. 1/2, Nr. 35, Neukirchen 2006, S. 467–480 (Einleitung), 481–490 (Edition).

25 Ein knapper Überblick über den Verlauf der zweiten Abendmahlkontroverse in Kapitel VII: *Der zweite Abendmahlsstreit*, in: Wilhelm H. NEUSER, *Dogma und Bekenntnis in der Reformation. Von Zwingli und Calvin bis zur Synode von Westminster*, in: Carl ANDRESEN (Hg.), *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte 2: Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität*, Göttingen 2019, S. 167–352, hier: S. 272–285.

26 A Lasco veröffentlichte den *Consensus Tigurinus* zusammen mit Auszügen aus Werken Calvins, Bullingers und anderer im Rahmen einer eigenen Schrift: *Johannes a LASCO, BREVIS ET DILVCIDA DE SACRAMENTIS Ecclesiae Christi tractatio, in qua & fons ipse, & ratio, totius Sacramentariae nostri temporis controversiae paucis exponitur: naturaque ac uis Sacramentorum compendio & perspicue explicatur [...]*, London, Stephen Mierdmann, 1552. Edition: Abraham KUYPER (Hg.), *Joannis a Lasco opera tam edita quam inedita*, Bd. I, Amstelodami 1866, S. 97–232.

27 Zu ihm vgl. Irene DINGEL, *Westphal, Joachim*, in: TRE 35 (2003), S. 712–715.

28 Joachim WESTPHAL, *FARRAGO CONFVSANEARVM ET INTER SE DISSIDENTIVM OPINIONVM De Coena Domini, ex Sacramentarioru[m] libris congesta [...]*, [Magdeburg: Chris-

worrenen und unter einander widersprüchlichen Meinungen vom Abendmahl, aus den Büchern der Sakramentierer gezogen«. In dem Werk wurden auch Passagen aus Schriften a Lascos angeführt und scharf kritisiert²⁹. Westphal eröffnete mit dieser Schrift nicht nur erneut die Abendmahlskontroverse, sondern griff auch die Londoner Gemeinde gezielt als Sakramentierer an.

So war die Stimmung vorgegeben, mit der die Londoner Ankömmlinge in Dänemark und den wendischen Hansestädten empfangen wurden³⁰. Den dänischen Hofpredigern, den Predigern und Superintendenten der wendischen Hansestädte, die alle durch die Kirchenordnungen und Theologie des Wittenbergers Johannes Bugenhagen geprägt waren, waren die Londoner damit von vornherein suspekt – und die Flüchtlinge ihrerseits taten nichts, um ihre abweichende Abendmahlsauffassung zu verhehlen. Im Gegenteil, sie suchten sogar die öffentliche Auseinandersetzung darüber, mit der Folge, dass sie überall ausgewiesen wurden.

Auch nach der Aufnahme der Londoner in Emden ging die Abendmahlskontroverse in publizistischer Form weiter. Wie alle theologischen Streitschriften dieser Zeit waren auch die hierbei gewechselten Schriften und Argumente auf beiden Seiten durch scharfe Polemik, persönliche Invektiven und unerbittliche Gegnerschaft gekennzeichnet – dieselbe Unerbittlichkeit, mit der die Migranten außer Landes gewiesen wurden.

tian Rödinger, 1552]. VD 16 W 2287. Zur Abfassung dieser Schrift wurde Westphal durch ein Schreiben des Antwerpeners Alexander Bruchsal veranlasst, der die Gefahr einer Ausbreitung des Calvinismus beschwor und Westphal, Flacius und andere besonders auf a Lasco hinwies. Dem Schreiben legte er unter anderem a Lascos Londoner Veröffentlichung des Consensus Tigurinus bei, vgl., Carl H. W. SILLEM (Hg.), Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal aus den Jahren 1530 bis 1575, Bd. I, Hamburg 1903, S. 127f.

29 Die Passagen zu a Lasco finden sich auf fol. D 8r–E 3r. In einer weiteren Schrift, der REC-TA FIDES DE COENA DOMINI, ex uerbis Apostoli Pauli, & Euangelistarum demonstrata ac communita, per Magistrum Ioachim VWestphalum Ecclesiae Hamburgensis pastorem [...], [Magdeburg, Michael Lotter, 1553]. VD 16 W 2308, hatte Westphal eine Formulierung der Abendmahlslehre in der Tradition Luthers geliefert.

30 Gegen die Annahme von PETTEGREE, Second Sacramentarian Controversy, der aus dem Umstand, dass a Lasco die Schriften Westphals erst in Emden Ende 1553 in die Hände bekam, schließt: »It was the sufferings of the London exiles at the hands of the northern Lutheran ministers which brought the works [sc. Westphals] belatedly into the public eye and gave them a dramatic contemporary relevance«. Westphals Schrift war in Magdeburg erschienen und Westphal war einer der wichtigsten Wortführer der norddeutschen Theologen, die sich gegen das Interim gestellt hatten – seine Schrift war sicherlich schon vor der Ankunft der Flüchtlinge in Dänemark und Norddeutschland der Öffentlichkeit bekannt geworden. Zu Magdeburg als Druckzentrum in dieser Zeit vgl. die Untersuchung von Thomas KAUFMANN, Das Ende der Reformation. Magdeburgs »Herrgotts Kanzlei« (1548–1551/2), Tübingen 2003. Auch Calvin ging davon aus, dass der dänische König durch die Schriften Westphals in seinem Verhalten beeinflusst worden sei, vgl. den Brief Calvins an Bullinger, Genf, 3.5.1554, CR 43 (OC XV), Nr. 1947, Sp. 123–126, hier: Sp. 124: »Nam etsi libello boni illius Westphali nihil insulsius fingi potest, quia tamen videmus principum animos talibus calumniis corrumpi et nuper triste eius rei exemplum in rege Daniae apparuit, officii nostri esse videtur quibuscumque licebit modis occurrere«.

II.2 Der Entstehungskontext von Utenhoves »Narratio« – Die Migranten in Wesel und Frankfurt

Der theologiegeschichtliche Zusammenhang des Zweiten Abendmahlsstreits setzt nicht nur für das Verständnis der Erlebnisse der Flüchtlinge in der Ostsee den Rahmen. Auch Utenhoves *Narratio* ist nur in diesem Kontext zu verstehen, weil der Text selbst einen Beitrag zu der Kontroverse darstellt. Die *Narratio* ist zugleich ein Bericht über die Ereignisse und ein Beitrag in der Auseinandersetzung mit Westphal, genauer: sie steht an deren Ende.

Eine erste – verlorene – Schilderung der Ereignisse am dänischen Hof hatte a Lasco schon Anfang März 1554, noch vor dem Eintreffen der übrigen Londoner Gemeindeglieder, aus Emden an die Zürcher und an Calvin gesandt³¹. Zugleich hatte er die Schriften Westphals beigelegt und die Adressaten zur Widerlegung der *Recta fides* aufgefordert³². In den folgenden Monaten verfasste Calvin daraufhin in Absprache mit Bullinger eine Verteidigungsschrift des Consensus Tigurinus gegen Westphal, die *Defensio doctrinae de Sacramentis*³³, die im Dezember abgeschlossen war und in der er den Hamburger, ohne ihn beim Namen zu nennen, scharf angriff.

Auch im weiteren Verlauf der Debatte setzte sich die unmittelbare Verbindung zwischen der Diskussion über die Abendmahlslehre und der Frage der Aufnahme der englischen und niederländischen Migranten in deutschen Städten fort. Ein erster Konflikt brach schon kurze Zeit nach Eintreffen der aus London Kommenden im niederrheinischen Wesel aus, wo seit 1545 wallonische Leineweber Zuflucht gefunden hatten und Gottesdienste in französischer Sprache halten durften. Der ehemalige Prediger der französischen Gemeinde in London, François Perussel, hatte Anfang 1554 ähnlich wie

31 Vgl. den Brief a Lascos an die Zürcher Prediger, Emden, 3.3.1554, in: CR 43 (OC XV), Nr. 1919, Sp. 63–65: »Mitto autem vobis silvam itineris nostri, usque dum a rege Dania dimitteremur, nec dicam propelleremur, in qua videbitis ad quem modum nobiscum ingerint antagonistae nostri in doctrina de sacramentis, et facile intelligetis quod sit ipsorum ingenium, quae integritas, et quid ab illis sit piis omnibus exspectandum«. Vgl. auch Brief a Lascos an Calvin, Emden, 13.3.1554, in: CR 43 (OC XV), Nr. 1930, Sp. 81–84. Es scheint, als habe Marten Micron auch eine deutsche Fassung dieses Berichts erstellt, vgl. PUJPER, Geschriften van gemengden aard, Einleitung, S. 7.

32 Er selbst erklärte, auf die »Farrago« antworten zu wollen, vgl. ebd., S. 64, 83f.

33 Johannes CALVIN, DEPENSIO SANAE ET ORTHODOXAE DOCTRINAE DE SACRAMENTIS, eorum[que] natura, ui, fine, usu, & fructu: quam pastores & ministri Tigurinae Ecclesiae & Geneuensis antehac breui Consensionis mutuae formula complexi sunt: unà cum refutatione probrorum quibus eam inducti & clamosi homines infamant, Zürich, Christoph Froschauer, 1555. VD 16 C 301. Zu den Werken Calvins in der Kontroverse vgl. Rodolphe PETER/Jean-François GILMONT, Bibliotheca Calviniana. Les œuvres de Jean Calvin publiées au XVIe siècle, Écrits théologiques, littéraires et juridiques 1555–1564, Genève 1994, hier: Nr. 55/6 und 7. Zur theologischen Einordnung der Kontroverse in die Reihe der Abendmahlsstreitigkeiten insgesamt vgl. Ernst BIZER, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreits im 16. Jahrhundert, Darmstadt 1962, passim, bes. S. 275–299.

die Londoner in Dänemark beim Stadtrat um die Erlaubnis gebeten, eigene Abendmahlsfeiern abhalten zu dürfen, nicht nur wegen der sprachlichen Barriere, sondern auch, weil die Mitglieder seiner Gemeinde mit den in Wesel üblichen Riten nicht einverstanden waren. Diese Bitte wurde ihm abgeschlagen³⁴. Noch während der Überlegungen, ob die Gemeinde deshalb anderswo Aufnahme suchen sollte, trafen zwei gegenläufige Gutachten zu dieser Frage ein: Die um Rat gebetenen Genfer Prediger um Calvin empfahlen brieflich, soweit nur Fragen der Gebräuche, also *Adiaphora* betroffen seien, die Unterschiede zu tolerieren und in Wesel zu bleiben³⁵.

Nach seiner Meinung zu dieser Stellungnahme befragt, votierte a Lasco von Emden aus genau entgegengesetzt: Er vermutete, die Genfer seien nicht ausreichend über die Verhältnisse in Wesel informiert und nähmen fälschlich an, dass es keine Lehrunterschiede zwischen den Weseler Theologen und den Wallonen in der Abendmahlsfrage gebe. Er sah die Gemeinschaft der Londoner Flüchtlinge in Wesel als Wiedereinrichtung der Londoner Gemeinde an. Mit deutlichem Bezug auf die Erfahrungen in Dänemark argumentierte er: Solange die Gemeinde nicht in einem öffentlichen Gespräch ihre abweichende Lehre verteidigen könne, werde man sie für Häretiker halten, wenn sie den lokalen Riten nicht zustimmten. Deswegen könnten sie, ohne die Freiheit ihres Gewissens und ihres Bekenntnisses zu gefährden, nicht in Wesel bleiben³⁶. Auch hier plädierte a Lasco also für ein beständiges Festhalten an der eigenen Lehre, eine öffentliche Auseinandersetzung darüber und notfalls eine weitere Migration³⁷ – also genau das Verhalten, das schon die Gemeindegruppen in Dänemark und den wendischen Hansestädten an den Tag gelegt hatten³⁸.

34 Wilhelm H. NEUSER, Die Aufnahme der Flüchtlinge aus England in Wesel (1553) und ihre Ausweisung trotz der Vermittlung Calvins und Melanchthons (1556/57), in: *Weseler Konvent 1568–1968. Eine Jubiläumsschrift*, Düsseldorf 1968, S. 28–49, hier: S. 31, schreibt dazu ohne Erklärung und genaue Quellenangabe: »Von den Flüchtlingen wurde die Stadt nicht mit ihrem späteren Ehrennamen ›Vesalia hospitalis‹, sondern in Erinnerung an trübe Erfahrungen ›Kopenhagen‹ genannt«.

35 Brief der Genfer Prediger an die Brüder in Wesel, Genf, 13.3.1554, in: CR 43 (OC XV), Nr. 1929, Sp. 78–81. Vgl. die widerstreitende Interpretation dieses Briefs bei NEUSER, *Die Aufnahme der Flüchtlinge*, S. 32, und Walter HOLLWEG, *Calvins Beziehungen zu den Rheinlanden*, in: Josef BOHATEC (Hg.), *Calvinstudien*, Leipzig 1909, S. 126–186, hier: S. 156.

36 Brief a LASCOS, Utenhoves und Pierre du Vals an die Weseler Gemeinde, ca. April 1554; KUYPER, *Opera*, II, Nr. 102, S. 703–707.

37 Vgl. zum Konflikt in Wesel die Passage bei PETTEGREE, *Second Sacramentarian Controversy*, S. 232–236, der die Situation vor allem unter dem Blickwinkel der Frage diskutiert, ob die Weseler Gemeinde als Teil der Londoner anzusehen sei. A Lascos Haltung verurteilt NEUSER, *Die Aufnahme der Flüchtlinge*, S. 33, folgendermaßen: »Der polnische Edelmann verwechselt hier den Anspruch mit der rechtlichen Lage. Er geht von der irrtümlichen Voraussetzung aus, in Deutschland könnten an einem Ort zwei Gemeinden mit verschiedenem Bekenntnis bestehen. Auch spricht er von ›Toleranz‹, die das 16. Jahrhundert nicht übte. Darin sah Calvin klar und konnte deshalb den Weselern wirklich raten«.

Zwar entschloss sich die wallonische Gemeinde, vorerst in Wesel zu bleiben und sich weiter um die Genehmigung für die eigene Sakramentsverwaltung zu bemühen, doch erhielt sie diese nicht. Immerhin konnte man – unter dem Einfluss des katholischen Vermittlungstheologen Georg Cassander – erreichen, dass sie ihre eigene Kirche zur Nutzung zugewiesen bekam und für kurze Zeit unbehelligt Predigtgottesdienste halten konnte. Nach Abschluss des Augsburger Religionsfriedens aber wuchs der Druck auf die Migranten, sich zur Confessio Augustana zu bekennen. Eine Vermittlung durch ein Gutachten Melanchthons scheiterte. Im Frühjahr 1557 mussten die Londoner auf Beschluss des Weseler Rats die Stadt verlassen, wofür das Abendmahlsverständnis ausschlaggebend war³⁹.

Parallel zu den Vorgängen in Wesel entspann sich auch in Frankfurt am Main nach der Ansiedelung von Glaubensmigranten und ihren Gemeinden eine Auseinandersetzung um die Abendmahlslehre. In Frankfurt hatten im Frühjahr 1554 wallonische Leinenweber der Flüchtlingsgemeinde in Glastonbury unter der Leitung von Valerand Poullain Aufnahme gefunden⁴⁰. Zahlreiche weitere Flüchtlinge aus England und den Niederlanden folgten in den nächsten Monaten. Auch Johannes a Lasco kam, nachdem er Emden im April 1555 verlassen hatte, nach Frankfurt und bemühte sich um die Gründung einer Gemeinde für die flämischsprachigen Flüchtlinge. Zeitweilig waren die Migranten in der Stadt in drei nach Sprachen unterschiedenen Gemeinden organisiert.

Kurz nach seinem Eintreffen wurde Frankfurt zum Schauplatz der Fortsetzung des Abendmahlsstreits: Joachim Westphal, der schon mehrfach bei dem Frankfurter Drucker Peter Braubach Schriften hatte drucken lassen und mit ihm und dem Frankfurter Pfarrer Hartmann Beyer in engem Kontakt stand⁴¹, veröffentlichte hier im Juli 1555 seine *Iusta Defensio* als Antwort

38 Im Bezug auf die Vorgänge in Wesel kann man die spätere Veröffentlichung der »Narratio« auch als nochmalige Betonung dieser Prinzipien gegenüber Calvin und den Genfer und Lausanner Theologen verstehen, die im Fall Wesel anfangs anders votiert hatten.

39 Vgl. zu den Ereignissen in Wesel NEUSER, Die Aufnahme der Flüchtlinge, bes. S. 34–45; Heinz SCHILLING, Niederländische Exulanten im 16. Jahrhundert. Ihre Stellung im Sozialgefüge und im religiösen Leben deutscher und englischer Städte, Gütersloh 1972, S. 88f., und HOLLWEG, Calvins Beziehungen zu den Rheinlanden, S. 144–163. Der in mancher Hinsicht problematische Aufsatz von Jesse A. SPONHOLZ, Multiconfessional celebration of the Eucharist in sixteenth-century Wesel, in: SCJ 39 (2008), S. 705–729, berücksichtigt die Auseinandersetzungen um die Londoner Gemeinde praktisch nicht.

40 Vgl. den Beitrag von Irene DINGEL, Entstehung der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt. Theologische und ekklesiologische Aspekte, in: Georg ALTROCK (Hg.), Migration und Modernisierung. 450-jähriges Bestehen der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 2006, S. 53–72, und die übrigen Beiträge dieses Sammelbands.

41 Zu Westphals Schriften und der Rolle Frankfurts als Druckort in dieser Kontroverse vgl. Herwarth von SCHADE, Joachim Westphal und Peter Braubach. Briefwechsel zwischen dem Ham-

auf Calvins *Defensio*⁴². In diesem Text wurden die Flüchtlinge und a Lasco erneut heftig attackiert. Auch in einem weiteren Werk aus der Presse Braubachs, der *Farrago* des Bremer Predigers Johann Timann⁴³, erschienen unter anderem Briefe Westphals, des dänischen Hofpredigers Heinrich Buscoducensis und Bugenhagens mit zahlreichen Invektiven gegen die Flüchtlinge⁴⁴. A Lasco reagierte darauf in der Vorrede zu seinem Hauptwerk, der Kirchenordnung der Londoner Flüchtlingsgemeinden⁴⁵. Die Ordnung unter dem Titel *Forma ac ratio tota ecclesiastici ministerii* war schon in London konzipiert und praktiziert worden; ein großer Teil der Druckfassung entstand in Emden bei Gellius van der Erve. Die letzten Bögen druckte die Druckerei von Christian Egenolff in Frankfurt. In seiner Widmungsvorrede, gerichtet an den polnischen König Zygmunt II. August, wies a Lasco die in der *Farrago* erhobenen Vorwürfe gegen die Flüchtlingsgemeinden zurück und griff seinerseits Timann und Westphal an⁴⁶. Er verteidigte sich und seine Gemeinde: Sie hätten nicht vorgehabt, in die wendischen Hansestädte zu kommen, sondern hätten in Dänemark bleiben wollen, aber der dänische König sei durch unwürdige Sykophanten in die Irre geführt worden⁴⁷. Auf die weiteren Um-

burger Hauptpastor, seinem Drucker-Verleger und ihrem Freund Hartmann Beyer in Frankfurt am Main über die Lage der Kirche und die Verbreitung von Büchern, Hamburg 1981, bes. S. 28–48.

- 42 Joachim WESTPHAL, *Aduersus cuiusdam Sacramentarii falsam criminationem, IVSTA DEFENSIO* [...] in qua & Eucharistię causa agitur [...], Frankfurt, Peter Braubach, 1555. VD 16 W 2260.
- 43 Johann TIMANN, *Farrago Sententiarum consentientium in vera et catholica doctrina, de Coena Domini, quam firma assensione, & uno spiritu, iuxta diuinam uocem, Ecclesiae Augustanae confessionis amplexae sunt, sonant & profitentur: Ex Apostolicis scriptis: Praeterea ex Orthodoxorum tam ueterum, quam recentium perspicuis testimonijs, contra Sacramentarium dissidentes inter se opiniones, diligenter & bona fide collecta*, Frankfurt, Peter Braubach, 1555. VD 16 T 1313. Die »Farrago« Timanns ist eine mehr als 600 Seiten umfassende Kompilation verschiedener Stellungnahmen lutherischer Theologen zum Abendmahl.
- 44 Bugenhagen bezeichnete die Flüchtlinge als Sakramentsverderber und Glieder des Satans, Westphal nennt sie nicht »peregrini«, sondern »errones«, vgl. die Darstellung der Rolle a Lascos im Abendmahlsstreit aus konfessionell-lutherischer Perspektive bei Richard KRUSKE, Johannes a Lasco und der Sakramentsstreit. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformationszeit, Leipzig 1901, zur »Farrago« bes. S. 106–109.
- 45 Johannes A LASCO, *FORMA AC RATIO TOTA ECCLESIASTICI MINISTERII*, in peregrinorum, potissimum uerò Germanorum Ecclesia: instituta Londini in Anglia, per [...] Regem EDWARDVM [...] Cum breui etiam (in Epistola nuncupatoria) calumniarum quarundam refutatio: quae falsò aduersus ipsum, in Martiniani cuiusdam apud Bremen[sis] Pastoris farragine inspersae habentur, Emden, Gellius Ctematius; Frankfurt, Christian Egenolff, 1555. VD 16 L 591. Edition: KUYPER, Opera, II, S. 1–283. Zu der Ordnung vgl. die jüngst erschienenen Untersuchungen von BECKER, Gemeindeordnung und Kirchenzucht; Michael S. SPRINGER, Restoring Christ's church. John a Lasco and the Forma ac ratio, Aldershot 2007.
- 46 A Lasco bezeichnet die Autoren der beiden »Farragines« als factores (Wurstmacher, Geflügelstopfer), verwendet dabei nicht ihre Namen, sondern nennt sie Catones und wirft Timann Trunkenheit bei der Abfassung seiner Schriften vor. Vgl. A LASCO, *Forma ac ratio, Epistola nuncupatoria*, fol. γ 8r–v. KUYPER, Opera, II, S. 20f.
- 47 Ebd., fol. δ 4r; KUYPER, Opera, II, S. 23f.

stände der Flucht der Londoner Gemeinden ging er nicht näher ein, formulierte aber noch einmal in scharfer Form seine Position im Abendmahlsstreit und verwarf die seiner Gegner. Die Vorrede a Lascos datiert vom 6. September 1555; wenige Wochen später lag das Werk gedruckt vor. Darüber hinaus ließ a Lasco noch drei begleitende Briefe an den polnischen König und die Stände drucken, die am 31.12.1555 abgeschlossen waren⁴⁸.

Als Reaktion auf die derart öffentlich ausgetragene Kontroverse um die Flüchtlingsgemeinden erließ der Rat der Stadt Frankfurt am 14. November 1555 einen Beschluss, dass in der Stadt keine Schriften mehr zum Abendmahlsstreit gedruckt werden dürften⁴⁹. Dies hatte aber nur zur Folge, dass a Lasco von nun an bei Johannes Oporinus in Basel drucken ließ, während Westphal nach Oberursel oder Straßburg auswich, zu Druckereien, mit denen Braubach kooperierte. Die Kontroverse ließ sich durch solche Maßnahmen nicht unterbinden.

Im Januar 1556 ergriff auch Calvin, darin von Bullinger und Farel bestärkt, noch einmal die Feder und veröffentlichte seine *Secunda defensio* gegen Westphal⁵⁰. Darin nahm er erneut Bezug auf die Lage der reformierten Migranten und warf Westphal vor, er habe diese noch verhöhnt, als sie am Boden lagen. Mit seiner Widmung an die Prediger »in Saxonice Ecclesie et Germania inferiore«⁵¹ hoffte Calvin auf Unterstützung durch die deutschen Protestanten etwa in Wittenberg, die er nicht auf Seiten Westphals vermutete. Auch Bullinger und Ochino veröffentlichten weitere Schriften gegen Westphal.

In der Zwischenzeit wurde die Lage der zahlreichen, in drei Gemeinden organisierten Migranten durch äußere und innere Faktoren erschwert: Die

48 Johannes A LASCO, EPISTOLAE tres lectu dignissimae, DE RECTA ET LEGITIMA EC-CLESIIARVM BENè instituendarum ratione ac modo: AD POTENTISS. REGEM Poloniae, Senatam, reliquos[que] Ordines, Basel, Johannes Oporinus, 1556. VD 16 L 587. KUYPER, Opera, I, S. 347–388.

49 »Desgleichen ist auch beratslagt, das den Predicaten, haimischen und frembden, ainem tail sol wol als dem andern zu undersagen, das sy alhie nichts in trugkh geben noch verteutschen lassen oder auspraiten solten, sonderlich sovil den stritt des Nachtmals des Herrn belangt, dann ain E. Rat wusste Inen das auß besondern wichtigen bedencklichen ursachen mit nicht zu gestatten«. Hermann MEINERT (Hg.), Die Eingliederung der niederländischen Glaubensflüchtlinge in die Frankfurter Bürgerschaft 1554–1596. Auszüge aus den Frankfurter Ratsprotokollen, Frankfurt am Main 1981, S. 20.

50 Johannes CALVIN, SECVNDA DEFENSIO PIAE ET ORTHODOXAE DE SACRAMENTIS FIDEI, Contra Ioachimi Westphali calumnias [...], Genf, Jean Crespin, 1556. PETER/GILMONT, Bibliotheca Calviniana, Nr. 56/4. Zur Auseinandersetzung zwischen Westphal und Calvin vgl. jetzt die Neubewertung der Kontroverse bei Wim JANSE, Joachim Westphal's Sacramentology, in: LuthQ 22 (2008), S. 137–160. Janse zeigt überzeugend, dass Westphal mit dem frühen Calvin gegen dessen spätere Position nach dem Consensus Tigurinus zu argumentieren vermag und dass sich seine Gegnerschaft vor allem gegen Zwinglis und Bullingers Auffassungen richtete, die den äußeren Elementen keine Heilswirkung zuerkennen.

51 Ebd., fol. a 2r.

Stadt Frankfurt nahm im September 1555 die Beschlüsse des Augsburger Religionsfriedens formal an, dessen Regelungen sich nur auf die Verwandten der *Confessio Augustana* erstreckten. Die Flüchtlingsgemeinden gerieten so unter Druck ihre Zugehörigkeit zur *Confessio Augustana* zu belegen, die ihnen von den Anhängern der lutherischen Prediger um Hartmann Beyer bestritten wurde. Im Mai 1556 versuchte a Lasco deshalb, in einem Gespräch mit dem württembergischen Hofprediger Johannes Brenz in Stuttgart die Übereinstimmung seiner Abendmahlslehre mit der CA zu erweisen, wobei er sich auf die *Variata* von 1540 berief, doch Brenz brach das Gespräch nach dem ersten Tag ab⁵².

Zudem kam es zu heftigen internen Streitigkeiten, sowohl innerhalb der Gemeinde der englischen Flüchtlinge als auch unter den französischsprachigen Niederländern⁵³. Die Streitigkeiten eskalierten so weit, dass sie nicht nur öffentliche Aufmerksamkeit erregten, sondern den Verbleib der Migrantengruppen in der Stadt gefährdeten. Deshalb kam Calvin, von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, im August 1556 zur Schlichtung in die Stadt⁵⁴. Doch sein Aufenthalt konnte weder innerhalb der Gemeinden eine dauerhafte Beruhigung des Streits herbeiführen, noch das Verhältnis zu den Frankfurter Predigern verbessern. Dazu trug auch bei, dass Westphal erneut gegen die Flüchtlinge und speziell gegen a Lasco einen scharfen Angriff veröffentlichte, den er mit einer Widmung an den Frankfurter Rat versah⁵⁵. In der Widmungsvorrede⁵⁶, die zudem noch in einer hochdeutschen Übersetzung in Oberursel als Separatdruck erschien⁵⁷, warnte Westphal vor den »Sakramen-

52 Vgl. die knappe Darstellung bei KRUSKE, a Lasco und der Sacramentsstreit, S. 126–129. Eine Darstellung des Gesprächs in einem Brief von Brenz erschien im Rahmen eines Beitrags Westphals zur Abendmahlskontroverse: *Clarissimi Viri Philippi Melanthonis sententia de Coena Domini. ex scriptis eius collecta a Joachimo Westphalo Ministro Ecclesie Hamburgensis [...]*, Hamburg, Johannes Wickradt Junior, 1557. VD 16 W 2271. Darin: *Epistola de colloquio habito cum D. Johanne a Lasco, Stutgardiae 2.9.1556, fol. C 3v–C 5r*. Vgl. dazu JÜRGENS, Johannes a Lasco, S. 82f.

53 Vgl. hierzu in Zukunft: Judith BECKER, Reformierte Konfessionsmigration. Die Frankfurter Fremdgemeinden 1554–1561 und ihre Bedeutung für die Verbreitung reformierter Gemeindeordnung, Basiseinheit im Internetportal Europäische Geschichte Online, www ieg-ego.de, Freischaltung 2010. Für die Erlaubnis zur vorzeitigen Lektüre und zahlreiche Hinweise sei der Autorin herzlich gedankt.

54 Zu Calvins Rolle in den Auseinandersetzungen innerhalb der Frankfurter englischen und der wallonischen Gemeinde vgl. Karl BAUER, Die Beziehungen Calvins zu Frankfurt a. M., Leipzig 1920, S. 33–52, dessen Darstellung von deutlicher Parteinahme für die Reformierten geprägt ist.

55 Vgl. Joachim WESTPHAL, *IVSTA DEFENSIO, ADVERSVS insignia mendacia Ioannis á Lasco que in Epistola ad Sereniss. Poloniae Regem, &c. contra Saxonicas Ecclesias sparsit [...]*, Straßburg, Jakob Fabricius, 1557. VD 16 W 2296. Westphal bezog sich ausdrücklich auf die Widmung der »*Forma ac ratio*« an den polnischen König, wobei er zur Verbreitung der Texte a Lascos beitrug, indem er dessen Brief in seiner Gegenschrift noch einmal abdruckte.

56 Ebd., fol. * 2r–7v.

57 Joachim WESTPHAL, Ein Christliche vnd trewliche Warnung [...] die Sacramentirer belangend /

tierern«, die er mit Dieben und Räubern verglich⁵⁸. In der Schrift selbst fiel auch das Wort, die Flüchtlinge aus England seien »Teufels-Märtyrer«, das auch bei Melanchthon auf Kritik stieß⁵⁹.

Im Zuge der öffentlichen Auseinandersetzungen veröffentlichte a Lasco eine weitere Schrift, die ursprünglich als ein Privatbekenntnis gemeint war, dann aber am 23.9.1556 als Stellungnahme der Prediger der Flüchtlingsgemeinden dem Rat überreicht wurde. Darin versuchte a Lasco noch einmal die Übereinstimmung der Frankfurter Gemeinden mit der *Confessio Augustana* in der Fassung von 1540 zu belegen. Auch dieser Text wurde gedruckt, durfte aber ebenfalls nicht in Frankfurt erscheinen⁶⁰. Die öffentliche Debatte um das Abendmahl erreichte mit weiteren Schriften zwischen Calvin und Westphal⁶¹ sowie scharfen Stellungnahmen des wallonischen Predigers Valerand Poullain⁶² im Jahr 1557 ihren Höhepunkt. Calvins Hoffnung, die Unterstützung Melanchthons für seine Position zu gewinnen⁶³, wurde jedoch

geschrieben an die Erbaren Herrn/die Burgermeister vnd Rath zu Franckfurt am Meyn. [...] Oberursel, Nikolaus Heinrich, 1557, VD 16 W 2270.

- 58 Vgl. WESTPHAL, *IVSTA DEFENSIO*, fol. * 5v: »Saepius commendat scriptura hospitalitatem, praecipit opera misericordiae et Charitatis exercere erga exules & peregrinos: Verum ita ne fides uioletur, & ne aduersus multos laedatur charitas. Vt enim charitatis est hospitio recipere peregrinos, & his benigne facere, si pro hospitalitate & beneficijs non malefacta rependant, si quieti non turbent Ecclesiam & Rempublicam: ita charitati maxime repugnat, praebere hospitium ingratis, inquietis, & noxijs communitati, his parcere, hos fouere, non piaie charitatis obsequium, sed impiae peruersitatis exitiale nocumentum, non misericordia est sed crudelitas«.
- 59 Vgl. den Brief Philipp Melanchthons an Philipp von Hessen vom 20.3.1559, CR 9, Nr. 6710, Sp. 779; MBW Nr. 8898.
- 60 A LASCO, Johannes, *PURGATIO MINISTRORUM IN ECCLESIIIS PEREGRIN[ORUM] FRANCOFVRTI*, aduersus eorum calumnias, qui ipsorum doctrinam, de CHRISTI, Domini in Coena sua praesentia, dissensionis accusant ab AVGVSTANA Confessione, Basel, Johannes Oporinus, [1556]. VD 16 L 601. Edition: KUYPER, *Opera*, I, S. 243–268. Zum Inhalt KRUSKE, *A Lasco und der Sacramentsstreit*, S. 121–125.
- 61 Gegen a Lascos »Purgatio« und Calvins »Secunda Defensio« verfasste Westphal eine im August 1557 erscheinende Entgegnung: Joachim WESTPHAL, *EPISTOLA*, qua breuiter respondet ad conuicia Iohannis Caluini. ITEM, *RESPONSIO* [...] ad scriptum Iohannis à Lasco, in quo Augustanam Confessionem in Cinglianismum transformat, Oberursel, Nikolaus Heinrich, 1557. VD 16 W 2283. Im selben Jahr veröffentlichte Johannes Calvin noch eine dritte und letzte Schrift in der Debatte mit Westphal, die *VLTIMA ADMONITIO* [...] Ad Ioachimum Westphalu[m], cui nisi obtemperet, eo loco posthac habendus erit, quo pertinaces haereticos haberi iubet Paulus [...], Genf, Jean Crespin, 1557. PETER/GILMONT, *Bibliotheca Calviniana*, Nr. 57/11, S. 652–657. Die umfangreiche Schrift richtete sich in einem zweiten Teil auch gegen die Magdeburger Theologen.
- 62 Valerand POUILLAIN, *ANTIDOTUS* [...] ADuersus Ioachimi Vuestphali nomine pestilens Consiliu[m], nuper scriptum ad Magnificum Senatum inclytae ciuitatis Francofordiae [...], o. O. 1557. VD 16 P 4517. Poullain reagierte damit auf Westphals »Iusta Defensio« und seine Widmung an der Frankfurter Rat. Westphal replizierte mit seiner *APOLOGIA ADVERSUS VENENATVM ANTIDOTVM VALERANDI POLLANI SACRAMENTARII*, [...]. Oberursel, Nikolaus Heinrich, 1557. VD 16 W 2263.
- 63 Calvin sandte seine »Ultima admonitio« an Melanchthon nach Worms, vgl. den Brief Calvins an Melanchthon vom 3.8.1557, CR 44 COC XVI, Nr. 2677, Sp. 556–558, MBW Nr. 8293.

enttäuscht. Auf dem Kolloquium in Worms im Herbst 1557 trat Melancthon der Verurteilung der Lehre Zwinglis nicht entgegen. Im folgenden Jahr 1558 veröffentlichte Westphal noch vier weitere Schriften, darunter Sammlungen seiner bisherigen Beiträge in der Debatte und neue Antworten auf Calvin, die alle in Oberursel erschienen⁶⁴. Anschließend verloren jedoch sowohl Calvin als auch Westphal das Interesse an der Fortführung der Auseinandersetzung⁶⁵.

Noch während die Diskussion andauerte, konnte a Lasco, was er lange erhofft hatte, Ende 1556 nach Polen zurückkehren. Bei seiner Reise, die ihn über Wittenberg führte, wo er mit Melancthon zusammentraf, wurde er von Jan Utenhove begleitet. Auch für seine Tätigkeit in Polen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann⁶⁶, war es für a Lasco entscheidend, die Übereinstimmung seiner Theologie mit der *Confessio Augustana* in Anspruch nehmen zu können. Die Umstände seiner Tätigkeit und die Druckmöglichkeiten in Polen erschwerten allerdings die Fortführung der Debatte mit Westphal. So erschien a Lascos letzte Schrift und zugleich die letzte Schrift in diesem Diskussionszusammenhang, die *Responsio* gegen Westphals Angriff auf seine *Purgatio*⁶⁷ erst nach seinem Tod, im Frühjahr 1560 in Basel. Die Auseinandersetzungen zwischen den Frankfurter Flüchtlingsgemeinden und den Predigern der Stadt fand in dem Verbot der öffentlichen Religionsausübung der niederländischen Gemeinde 1561 ein vorläufiges Ende⁶⁸.

Die Kontroversen über die Abendmahlslehre zwischen den Schweizern und den Nachfolgern Luthers, die letztlich zur Herausbildung zweier getrennter Konfessionen führten, hatten also nicht nur anfangs die Ausweisung der niederländischen Glaubensflüchtlinge aus England in Dänemark und einigen norddeutschen Städten zur Folge. Auch die Fortsetzung der Diskussion, vor allem zwischen Johannes Calvin und Joachim Westphal, blieb aufs Engste

64 Vgl. die Aufstellung bei VON SCHADE, Joachim Westphal und Peter Braubach, S. 45f. Aus Platzgründen seien hier nur die Nummern im VD 16 genannt: W 2262, W 2264, W 2269, W 2278. Die fünfte bei von Schade unter Berufung auf die Literatur des 18. Jahrhunderts aufgeführte Schrift ist im VD 16 und im Karlsruher Virtuellen Katalog nicht nachzuweisen.

65 Westphal schrieb am 28.4.1558 an seinen Frankfurter Drucker Braubach bei Übersendung seiner »*Apologia contra corruptelas et calumnias Calvinicæ*«: »*Valedicam hoc scripto Sacramentariis, nihil responsurus post hac, nisi inevitabilis aliqua necessitas exigat*«. VON SCHADE, Joachim Westphal und Peter Braubach, S. 127, 238.

66 Vgl. Halina KOWALSKA, *Działalność reformatorska Jana Łaskiego w Polsce 1556–1560*, ND der Ausgabe Wrocław 1969, Warszawa 1999; Henning P. JÜRGENS, Johannes a Lasco 1499–1560. Ein Europäer des Reformationszeitalters, Wuppertal 1999, S. 40–45.

67 Johannes a LASCO, *RESPONSIO ad uirule[n]tam, calumNIISQVE AC MENDACIIS CONsarcinatam hominis furiosi IOACHIMI VVESTPHALI Epistola[m] quandam, qua Purgationem Ecclesiaru[m] Peregrinarum Francoforti conuellere conatur [...]*, Basel, Johannes Oporinus, 1560. VD 16 L 603. Edition: KUYPER, *Opera*, I, S. 271–344.

68 Vgl. SCHILLING, *Niederländische Exulanten im 16. Jahrhundert*, S. 130. Schilling sieht in Frankfurt anders als in Wesel ökonomische Gründe den religiösen Gegensatz verstärken.

mit der Frage der Aufnahme von Glaubensmigranten verknüpft. Frankfurt als wichtigste Aufnahmestadt bildete trotz Druckverbots den Schauplatz für die zahlreichen Veröffentlichungen; in gewisser Weise waren viele Schriften an den Frankfurter Rat adressiert und bezogen Partei für oder gegen die Flüchtlingsgemeinden. Bei aller überregionalen und theologiegeschichtlich weitreichenden Bedeutung der Kontroverse trafen ihre praktischen Auswirkungen zuallererst die niederländischen Glaubensflüchtlinge.

II.3 Die Veröffentlichung der »Narratio«

In diesen komplexen Entstehungszusammenhang mit seiner jahrelangen Vorgeschichte ist Utenhoves *Narratio* bei ihrer Veröffentlichung im Frühjahr 1560 einzuordnen, zu einem Zeitpunkt, als schon mehr als fünf Jahre seit der Flucht aus London vergangen waren⁶⁹. Vorausgegangen waren nicht nur die Vertreibung durch die Rekatholisierungsversuche in England, deren Ende bei der Abfassung der Vorreden der Schrift den Autoren schon bekannt war, sondern vor allem die Behandlung der Migranten in protestantisch geprägter Umgebung und die erhitzte Diskussion über ihre Lehre. Entsprechend formulierte a Lasco die Motivation für die Veröffentlichung und ihren späten Zeitpunkt in einer Vorrede an die Leser:

Wir haben bisher keinen bericht in offentlichen druck außgehen lassen/von vnserm außzug vnnd reiß auß Engelland/nach dem vnser Christliche kirche vnd gemeinde dasselbst/durch das wider eyngeführte Bapstumb zerstört vnd verjagt/vnd derwegen sie jhr fürgenommen hatte/anderswo eine wohnung vnd aufenthaltung zu suchen. Vnd zwar dasselbige haben wir gethan/dieweil wir (so viel es möglich gewesen) mit jederman friden zu haben vnd zu halten vns beflissen: wiewol man allenthalben gegen vns vnd vnser in Christo brüder vnd schwester/welche mit vns auf diser reiß gewesen/so vil beschwerlich ding wider alle billichkeit fürgenommen vnd gehandelt/daß wir hoch von nöten vnd gantz billiche gnugsame vrsach gehabt hetten/jederman öffentlich davon zu berichten vnd vns zu beklagen.

Man habe alles ertragen

vnd alles weiter gezänck vnnd vnruhe mit vnserm stillschweigen verhüten wollen. [...] Demnach wir aber sehen/daß vnser gegentheil vnd widersacher durch diß vnser

69 Die eigentliche Schrift war schon am 29. Juli 1557 fertig, vgl. UTENHOVE, *Narratio*, S. 238 [151] (die Datierung fehlt in der Übersetzung). Die Vorrede Johannes a Lascos ist datiert »Calissiae, in maiore Polonia. 26. Martij, Anno 1558«, also Kalisz, die Vorrede Utenhoves datiert vom 1. Februar 1559 aus Krakau.

stillschweigen/gedult vnd sanftmut/sich so gar nichts (wie wir doch sonsten gehoffet hatten) haben erweichen vnd bewegen lassen/daß sie vns etwas geneigter würden [...] Dieweil auch alle guthertigen es dafür halten/daß diß vnser stillschweigen vns vnd vnsern Gemeinden nachtheilig vnd verweslich sey [...] Als haben wir endlich/doch vngrn/vnd wider vnsern willen nicht lenger stillschweigen können noch sollen/damit wir nicht möchten dafür angesehen werden/wir hetten vmb all das böß vnd vbel/das vnserere widersacher von vnd wider vns hin vnd wider geredt/wol gewußt/aber nichts darzu sagen noch vns verantworten können⁷⁰.

Allerdings war man in Genf anderer Meinung als »alle Guthertigen«: Das fertige Manuskript, noch ohne die Vorrede Utenhoves, sandten Utenhove und a Lasco im August 1558 nach Genf, um es in der Druckerei Jean Crespins drucken zu lassen, und baten Calvin um eine Vorrede⁷¹. Doch Calvin antwortete Utenhove, er und seine Kollegen hielten eine Veröffentlichung der *Narratio* nicht für nützlich: sie würde alte Wunden wieder aufreißen und Westphal zu neuen Angriffen anstacheln. Glücklicherweise sei das Buch durch das Fortschreiten der Ereignisse inzwischen obsolet geworden⁷². Das Manuskript blieb so monatelang ungedruckt in Genf liegen, bis ein Beauftragter a Lascos, Sebastian Pech, es im Dezember 1559 bei Crespin abholte und nach Basel brachte, wo es im März 1560 bei Johannes Oporinus veröffentlicht wurde. Mindestens 600 Exemplare wurden gedruckt, 40 davon gin-

70 Johannes A LASCO, Vorred an den Leser, Bericht, S. 7f.; UTENHOVE, *Narratio*, S. 3–5 [31f.]. Vgl. den Brief Utenhoves an Calvin CR 45 (OC XVII), Nr. 2924, Sp. 268: »Mittimus nunc D. Crispino excudendam historiam peregrinationis nostrae anglicae in Daniam, dignam sane quae toti mundo innotescat. Eam vero vel ab invitis nobis extorsit nimia adversariorum impudentia, quae tanta fuit, post ipsos alioqui casus illos nostros plane miserandos, ut sine summo passim fratrum dolore maximeque ecclesiae nostrae nostrique item ministerii contumelia, causaeque demum ipsius gratia, suspicione eam premere diutius non licuerit. Neque suadet ipse Phil. Melancthon ut eam premamus diutius, praesertim quum adeo multis calumniis nos cum suis gravavit Westphalus, qui denuo nunc adversum te nescio quid scripsisse fertur. Porro Westphalus vere ex ista historia qualis sit facile innotescet«. Ein entsprechender Brief Melancthons ist nicht bekannt, aber er könnte diese Ansicht bei der Begegnung in Wittenberg geäußert haben.

71 Brief Utenhoves an Calvin aus der Nähe von Krakau, 30.7.1558, CR 45 (OC XVII), Nr. 2924, Sp. 266–269; vgl. Brief a Lascos an Calvin aus Osseco (heute Osiek an der Weichsel nahe Baranów), 5.8.1558, CR 45 (OC XVII), Nr. 2931, Sp. 283–285: »Praeter responsonem porro meam adversus Westphalum mittimus istuc excudendam historiam nostrae professionis ex Anglia in Daniam, descriptam ad nostram omnium postulationem a D. Utenhovio. Ea autem ut excudatur, ecclesiae christianae omnino esse videtur. Si tu quoque epistolam quantumvis parvam ei historiae posses praemittere, quo maior fides historiae concilietur, faceres certe operae pretium. Porro fides ac perpetua animi D. Utenhovii constantia, ab eo tempore quo primo religionis nomine est eiectus, ita tibi est nota ut nihil opus sit ulla ipsius apud te commendatione«.

72 Brief Calvin an Utenhove, 19.11.1558, CR 45 (OC XVII), Nr. 2982, Sp. 379: »Historiam redivus vestri hoc tempore excudi collegae mei utile esse non putarunt. Vides enim quam exulcerata sint omnia et quo amentiae praecipites ruant Westphalici, etiamsi nemo eos lacessat. Turbulentos quidem eorum impetus repellere, nobis moderati etiam homines concedent, sed vulnera renovare quae odia semisepulta iterum accendant non videtur esse consultum. Adde quod libri gratia iam temporis progresso obsolevit«.

gen als Autorenbelegexemplare nach London, wohin Utenhove inzwischen zurückgekehrt war. 150 Exemplare nahm Pech mit nach Polen, 400 weitere sollte Oporinus an a Lasco senden. Diese erreichten ihn jedoch nicht mehr, er war am 8. Januar 1560 verstorben.

III.1 Die »Narratio« als Beitrag in der Abendmahlsdebatte

Entsprechend ihrer Entstehungsgeschichte changiert auch der Inhalt der *Narratio*. Von den dreihundert Oktavseiten (inkl. Register) nehmen die Wiedergabe von Petitionen, Denkschriften, Briefen und Diskussionsprotokollen zur Abendmahlsfrage mindestens drei Viertel ein. Die wenigen erzählenden Passagen bilden meist lediglich die Überleitung zwischen den zum Teil seitenlangen Dokumenten. Dieser Doppelcharakter der Schrift kommt auch in ihrem Titel zum Ausdruck: zwar verspricht die Titelzeile, es werde »fürnemlich [...] was sie für reisen haben auf sich nemen vnd thun müssen« behandelt, doch behält der Untertitel sehr viel mehr Recht: »Darin zugleich vil vom Abendmal des Herrn vnd vom heutigen gegenwärtigen Streit desseligen gelert vnd gehandelt wird«⁷³.

Die abweisende Behandlung der aus London Kommenden in Dänemark und ihre Fahrt über die winterliche Ostsee hatten in Europa Aufsehen erregt und waren durchaus geeignet, im Streit um das Abendmahl die lutherische Seite zu diskreditieren und die Flüchtlinge zu Verfolgten zu stilisieren⁷⁴. Tatsächlich finden sich auch Passagen in der Schrift, die die Herausbildung eines Märtyrerbilds hätten befördern können, aber sie treten gegenüber den abendmahlstheologischen Debatten eindeutig in den Hintergrund. Als Beleg für Vorwürfe gegen die katholische Seite wurde das Schicksal der aus England vertriebenen Protestanten fast nicht mehr verwendet, wozu wohl auch der inzwischen wieder eingetretene Umschwung durch den Regierungsantritt

73 Vgl. UTENHOVE, *Narratio*, S. 1 [29]: »potissimum de susceptis postea illius nomine itineribus, quaeque eis in illis euenerunt. In qua multa de Coenae Dominicae negocio, aliisque rebus lectu dignissimis tractantur«.

74 Einen späten Nachhall dieser Wirkung findet man auch in der Beschreibung der Geschichte der Reformierten in Frankfurt, die Abraham Mangon Anfang des 18. Jahrhunderts verfasste. Im Rahmen der Schilderung von Calvins Aufenthalt in Frankfurt schreibt Mangon die Verantwortung für die Vertreibung der Flüchtlinge aus Dänemark und den Hansestädten ganz Westphal zu: »Es kame auch ein boshafftes Warnungschreiben von einem Joachim Westphalo an E.E. Rath durch Beförderung M. Hartmann Bayers an das Licht, in welchem die Fremdben ärger als Zauberer und Mordbrenner zu seyn taxiert wurden [...]. Calvinus schriebe damahln auch ein Tractätgen wieder obgedachten Westphalum, als welcher der christlichen Liebe zuwieder durch sein Schreiben verursacht hatte, daß die umb der Religion willen Vertriebene weder in Holstein, noch Dänemarck, noch in der Graffschaft Oldenburg sich haben sezen können, ausser zu Embden und Bremen«. ABRAHAM MANGON, *Kurze doch wahrhafftige Beschreibung der Geschichte der Reformierten in Frankfurt. 1554–1712*, hg. von Irene DINGEL, Leipzig 2004, S. 61.

Königin Elisabeths I. beigetragen haben mag⁷⁵. Dagegen wird es zum Hauptanliegen der Schrift, den Vorwürfen gegen die Gemeinde und ihre Lehre entgegenzutreten, sich also mit der lutherischen Seite auseinanderzusetzen.

Eine Rezeption als Märtyrerbericht erfuhr Utenhoves Schrift in späterer Zeit: Eine ausgesprochen wortgetreue deutsche Übersetzung der *Narratio* erschien 1603 in Herborn. Sie stammte aus der Feder des reformierten Predigers in Dillenburg, Bartholomäus Rhoding, und wurde vom Drucker Christoph Rab zusammengebunden mit einer Übersetzung des Märtyrerbuchs Jean Crespins⁷⁶. Der Übersetzer nimmt keine Straffung oder gar Bearbeitung vor und hebt auch die Aspekte der Standhaftigkeit in seiner Widmungsvorrede nicht besonders hervor; nur der vom Drucker hergestellte Veröffentlichungskontext stellt die Londoner Flüchtlinge in eine Reihe mit denen, die »um der göttlichen warheit willen jämmerlichen verfolget/gemartet/vnd endlich auf allerley weise entleibet seyn worden«⁷⁷.

Die Behandlung der Londoner Flüchtlingsgemeinde blieb ein kontroverses Thema. Noch zweihundert Jahre nach den Ereignissen erfuhr die *Narratio* eine Art Gegendarstellung von dänischer Seite: Der jütländische Bischof Ludwig Harboe verfasste 1754 die kurz darauf auch ins Deutsche übertragenen *Zuverlässige[n] Nachrichten von dem Schicksale des Johann von Lasco und seiner aus England vertriebenen reformirten Gemeinde in Dänemark*, in denen er eine Ehrenrettung des dänischen Verhaltens versuchte⁷⁸. Und bis heute erfahren die *Narratio* und die darin geschilderten Ereignisse auch in der wissenschaftlichen Literatur Wertungen mit eindeutig konfessioneller Perspektive⁷⁹.

75 Auch in einem langen Schreiben a Lascos an Königin Elisabeth, das dieser wenige Monate vor seinem Tod dem nach London zurückkehrenden Utenhove mitgab, lobte a Lasco zwar ausführlich Edward VI. und ermahnte die Königin zur Wahrnehmung ihrer Pflicht, die wahre Religion zu fördern, bezog sich aber auf die Vertreibung durch Maria nur in Andeutungen, vgl. den Brief a Lascos an Königin Elisabeth, 1.9.1559, KUYPER, Opera, Bd. II, Nr. 134, S. 758–765.

76 Jean CRESPIN/Simon GOULART, Märtyrbuch. Darin[n]en erstlich merckliche denckwürdige Reden vnd Thaten viler heiligen Märtyrer beschrieben werden/welche nach den zeiten der Aposteln/bis aufs jar Christi M. D. LXXIII. hin vnd wider in Teutschland/Engelland/Schotland/Niederland/Italien/Hispanien etc. vmb der götlichn warheit willen jämmerlich verfolget/gemartet/vnd endlich auf allerley weise entleibet seyn worden: Auß den Frantzösischen Geschichten der Märtyrern außgezogen, [Herborn] 1603, VD 17 3:308218B. Der genaue Titel der Übersetzung Rhodings vgl. oben, Anm. 1.

77 So die Formulierung auf dem Titel, ebd., fol. A 1r.

78 Ludvig HARBOE, [...] Zuverlässige Nachrichten von dem Schicksale des Johann a Lasco und seiner aus England vertriebenen reformirten Gemeinde in Dänemark [...], Kopenhagen, 1758.

79 Z.B. dargestellt als Märtyrergeschichte etwa bei dem Hamburger Rudolf KAYSER, Johannes a Lasco und die Londoner Flüchtlingsgemeinde in Hamburg, in: ZVHaG 37 (1938), S. 1–15, in abgeschwächter Form bei Frederick A. NORWOOD, The Reformation Refugees as an Economic Force, Chicago 1942, dagegen aus Sicht Westphals bei Carl MÖNCKEBERG, Die Ausweisung der Englischen Exulanten aus Hamburg im Jahre 1553. Ein Vortrag, im Vereine gehalten im Januar 1863, in: ZVHaG 5 (1866), S. 186–201; aus Perspektive der Schweizer bei BIZER, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreits, S. 275–299; mit Verständnis für die dänische Haltung bei

III.2 Die »Narratio« als Bericht über die Erlebnisse der Migranten

Der Doppelcharakter, den die *Narratio* Utenhoves als Beitrag in der Zweiten Abendmahlkontroverse und als Bericht über die Auswanderung der Londo-ner Migranten trägt, findet auch in der Darstellung der Ereignisse in Däne-mark ihre Entsprechung. Den weitaus größeren Teil der »Erzählung« neh-men eben gerade keine erzählenden, sondern dokumentierende Passagen ein, beginnend mit der knappen Schilderung des Aufbruchs aus London⁸⁰. Den ersten Schwerpunkt der Dokumentation bilden die Erlebnisse der drei Unter-händler a Lasco, Utenhove und Micron am Königshof in Kolding⁸¹. Sie ver-handelten auf höchster Ebene und ihre Bitte um Aufnahme zeigte ein erheb-liches Selbst-, wenn nicht Sendungsbewusstsein. Sie verlangten nichts weni-ger als die Gewährung derselben Privilegien, die sie in London genossen hat-ten, also eine eigenständige Gemeindegründung mit eigenen Gottesdienst-formen und eigener Theologie. Dabei signalisierten sie, dass auch Dänemark von ihrer reinen, allein auf biblische Prinzipien gegründeten und von allen papistischen Überresten gereinigten Kirchenordnung profitieren würde. Von dänischer Seite wurde dagegen die Unterordnung der niederländischen Glau-bensflüchtlinge unter die Bugenhagensche Kirchenordnung verlangt. Dabei ist eine besondere Pointe, dass die beiden als Kontrahenten auftretenden Hof-prediger Paul Noviomagus und Heinrich Buscoducensis ihrerseits niederlän-dische Glaubensmigranten waren, die – wie ihre Namen ausweisen – aus Nij-megen und s’Hertogenbosch stammten, aber eben in Wittenberg studiert hat-ten. Die Einordnung in eine lutherisch geprägte Ordnung war wiederum für die reformierten Theologen nicht akzeptabel. Sie beharrten auf ihrer Abend-mahlstheologie, boten wiederholt an, diese in öffentlichen Disputationen zu verteidigen und nahmen lieber die Ausweisung in Kauf, als in diesem Punkt Abstriche zu machen. Eine Einigung war bei der Konfrontation dieser beiden Positionen nicht möglich und nicht zu erwarten.

Durch die erzwungene direkte Weiterreise a Lascos, Microns und Uten-hoves nach Emden blieben die übrigen rund 160 Gemeindeglieder für mehr

Ole Peter GRELL, *Exile and Tolerance*, in: Ders./Bob SCRIBNER (Hg.), *Tolerance and intolerance in the European reformation*, Cambridge 2002, S. 164–181, bis hin zu Martin SCHWARZ LAUSTEN, *Die Reformation in Dänemark*, Gütersloh 2008, S. 138f., der davon ausgeht, es drohte durch die 175 Flüchtlinge die Gefahr, dass ganz Nordeuropa an die calvinistische Abendmahlslehre verloren gehen könnte.

80 Vgl. das Textverhältnis in Kapitel 1, »Qua occasione peregrinorum ecclesiae Londini, per Eduardum Regem sint institutae, ac demum post eius mortem dissipatae«: Von den knapp zehn Seiten Text entfallen allein sieben Seiten auf den vollständigen Abdruck der Einsetzungsurkunde der Gemeinde: UTENHOVE, *Narratio*, S. 12–21 [35–39]; ders., *Bericht*, S. 17–26.

81 Das zweite Kapitel, in dem die Einschiffung und abenteuerliche Überfahrt beschrieben werden, nimmt vier Seiten ein; Kapitel 3 zu den Ereignissen am Königshof umfasst dagegen 76 Seiten und enthält die vollständige Wiedergabe mehrerer Denkschriften und Gesprächsprotokolle. Vgl. ebd., S. 21–24, 24–100 [39–41, 41–77]; ders., *Bericht*, S. 26–28, 29–108.

als zwei Monate ohne ihre theologischen Leiter. Hier zeigte sich, dass die theologischen Überzeugungen ihrer Pastoren und Ältesten auch von der Gemeinde geteilt und verteidigt wurden. Der Bericht über diese Phase der Reise hat noch am ehesten erzählenden Charakter und gewährt, obwohl der Verfasser Utenhove ja kein Augenzeuge war, interessante Einblicke in den Alltag der Glaubensmigranten. So wurden die Ankömmlinge in Kopenhagen Anfang November durchaus nicht unfreundlich empfangen. Sie wurden nach Name, Beruf und Bekenntnis befragt und mussten einen heiligen Eid schwören, keine Wiedertäufer oder Aufrührer zu sein. Dann wurde ihnen, in Erwartung einer positiven Beantwortung der Bitte um Aufnahme durch den König, gestattet, Häuser zu mieten und den Handwerken nachzugehen, die nicht einer Zunftbeschränkung unterlagen. Außerdem wurden sie von Pflichten und Abgaben befreit⁸². Als sich jedoch die Nachrichten aus Kolding verdichteten, dass die Verhandlungen mit dem König scheitern würden, wurden der Lehrer Hermen Backereel und ein schottischer Prediger aus der Gruppe von Bischof Peder Palladius vorgeladen und einem Glaubensverhör unterzogen, das speziell die Themen Kindertaufe, Inkarnations- und Abendmahlslehre zum Inhalt hatte. Die dabei zutage tretenden Differenzen in der Realpräsenzlehre bezeichnete Palladius »so groß nicht / daß darumb das band der christlichen brüderlichen lieb zwischen uns soll zerrissen werden«⁸³.

Direkt nach diesem Gespräch wurde jedoch eine Delegation der Londoner erneut einbestellt, diesmal vor die lokale weltliche Obrigkeit ins Rathaus. Ihnen wurde befohlen, sofort auszureisen, wenn sie nicht »die lehr vnd meinung des Königs vom Sakrament des heiligen Abendmals billigen vnd annemen«⁸⁴ wollten. Als sie dies ablehnten, wurden sie erneut durch Palladius befragt, ob denn

auch die andere all miteinander/darin einer lehr vnd meinung mit jhnen seyen. Sie sprachen/sie hieltens zwar dafür: doch wolten sie nicht vermessen von allen vnd jeder [sic] wegen dasselbige für gewiß sagen/sintemal ein jeder für sich selbst vnd seines glaubens rechenschaft zu wissen vnd zu geben schuldig were⁸⁵.

Unter der expliziten Androhung der sofortigen Ausweisung kam es nun zur Einzelbefragung der Flüchtlinge, die alle bezeugten,

daß sie der lehr/welche wir bekennen/von hertzen zugethan seyen/vnd vnderschreyben [...] außgenommen ein schneider/welcher sagte, zu was für einer lehr vnd mei-

82 Ebd., S. 100f. [77–81]; ders., Bericht, S. 108f.

83 UTENHOVE, Bericht, S. 113; vgl. ders., Narratio, S. 104 [82].

84 Ebd., S. 114; vgl. ders., Narratio, S. 105 [83].

85 Ebd., S. 115; vgl. ders., Narratio, S. 106 [84].

nung er sich bekennen sollte, das wolte er zuvor mit seinem weib berathschlagen/welche schon vorlangst solches reisens zu wasser vnd zu land/vnd erlittener gefähr- vnd beschwerlichkeiten war müde vnd überdrüssig worden⁸⁶.

Hier zeigt sich an der Ausnahme des Schneiders wie an den Beispielen der übrigen Befragten die hohe theologisch-konfessionelle Motivierung der Londoner Gemeinde, deren Mitglieder sich über die Theologumena, für die sie diese Migration auf sich nahmen, durchaus im Klaren waren, diese in Einzelbefragung bekannten und die Haltung ihrer Theologen mit trugen. Sie verkörpern beispielhaft die, wie Heinz Schilling es genannt hat, »entschiedene Bejahung einer konfessionell bestimmten Religiosität« bei den Konfessionsmigranten⁸⁷.

Die sofortige Ausweisung, die ihre Erklärung nach sich ziehen sollte, versuchte die Gruppe angesichts des strengen Winters zu vermeiden. Ihre Bitte, wenigstens überwintern zu dürfen, wurde ihnen abgeschlagen. Der Bericht zeugt davon, wie sie um immer kürzere Fristen anhielten, um zwei Monate, einen, zwei Wochen, schließlich wurden ihnen selbst die erbetenen acht Tage nicht gewährt. Dabei argumentierten die Flüchtlinge nicht nur mit der widrigen Witterung⁸⁸ und dem Appell an christliche Nächstenliebe oder mit dem Vers über die Aufnahme des Fremden nach Mt 25,35, sondern auch mit ökonomischen und praktischen Überlegungen:

So lasset euch doch erbitten/vnd gebt uns viertzehn tag zeit: dann wir biß auf Ostern häuser gedingt haben/deßgleichen mit holtz vnd anderer notturft vns auf den winter versorget/vnd darüber schulden in der statt gemacht/damit wir dieselbige vnsere sachen all richtig vnd auf ein end machen/vnd nicht jemand vnter vns mit seinem schaden noch nachtheil ausziehen möge⁸⁹.

Der Verdacht liegt nahe, dass der Rat der Stadt Kopenhagen die sofortige Umsetzung des königlichen Ausweisungsedikts, auf die selbst der Bischof nicht bestand, unter anderem aus solchen ökonomischen Motiven exekutierte. Selbst ein Abzug als Einzelne über einen gewissen Zeitraum hinweg wurde ihnen untersagt. Darum hatten die Migranten in dem Bewusstsein gebeten, dass eine so große Gruppe anderswo ebenfalls nur schwer aufgenommen

86 Ebd., S. 117; vgl. ders., Narratio, S. 107f. [84]. Der Fall des Schneiders, der als einziger in Dänemark bleiben wollte, ist auch auf dänischer Seite dokumentiert durch einen Bericht von Peter Godske, einem dänischen Beamten, der wiedergegeben ist bei HARBOE, Zuverlässige Nachrichten, S. 60f. Dort ist allerdings von einem Schuster die Rede.

87 SCHILLING, Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts, S. 77.

88 UTENHOVE, Bericht, S. 122: »Es sey doch niemands so vnbarhertzig vnd vnmenschlich gesinet/der bey solchem wetter auch ein irrenden hund nicht in sein hauß nemec«. Vgl. ders., Narratio, S. 112 [87].

89 Ebd., S. 120; vgl. ders., Narratio, S. 111 [86].

würde und sich notwendig verdächtig machen müsste⁹⁰. Doch letztlich wurden alle bis auf vier Kranke und Schwangere gleichzeitig zum Verlassen der Stadt gezwungen, teilten sich aber in vier Gruppen auf, die an verschiedenen Orten um Aufnahme baten⁹¹.

Den nach Rostock Gereisten gelang es, mehrere Wochen ohne größeres Aufsehen in der Stadt zu bleiben, was vom Rat stillschweigend toleriert wurde. In Wismar, wohin die Flüchtlinge nur über das Packeis der zugefrorenen See gelangten, erfuhren sie sogar eine freundliche Aufnahme. Unter denen, die ihnen mit »Wegg und Wein« entgegen kamen⁹², waren auch Leute,

die man Westerlinge nennet/dieselbige selbstn theten gleichfals auch anfenglich den vnsern vil guts: Aber durch die gelegenheit vnderstunden sie sich die gewissen der vnsern/vnd insonderheit der schwachgläubigen vnd einfeltigen/zu verwirren vnd zu verführen/vnd von der Gemein abwendig zu machen/in dem sie sie auf etliche fragen führten/von der menschwerdung des Herrn Christi/von der kindertauf/von der wiertauf/vom aidschwur/vom brauch des weltlichen schwerts oder gewalt der weltlichen Oberkeit/vnd dergleichen ding mehr⁹³.

Die Londoner Gemeinde geriet in Wismar also noch von einer anderen, unerwarteten Seite in Bedrängnis. Galt es sonst, gegenüber den lutherischen Predigern und der Obrigkeit glaubhaft zu machen, keine Täufer zu sein⁹⁴, um nicht unter die kaiserlichen und lokalen Täuferverdikte zu fallen, mussten sie nun befürchten, Gemeindeglieder an die taufgesinnten Landsleute zu verlieren. Der Leiter der Gemeinde, der Lehrer Backereel, suchte daraufhin das Gespräch mit Menno Simons, der sich unerkannt in Wismar aufhielt. Doch

90 Vgl. ebd., S. 121: »Vnd nach dem ein jeder hauf volcks/sonderlich fremder vnbekanter leut/in bösen argwohn vnd verdacht heimlicher zusammenrottung/tumults vnd aufrhur/leichtlich komme/so würde man sie/insonderheit weil sie der gestalt vom König in Dennemarck/vnd bey solchem vngewitter/verjagt/auch anderswo allenthalben für vbelthäter vnd aufrührische leut halten vnd vertreiben. Zu dem könne man auf den dörrfern/für einen solchen hauffen volcks nicht bald zu essen gnug bekommen: dieweil auch zu Kappenhagen die Pestilenz regier/so würde man sie mit einem solchen hauffen daher kommende auch allein derselbigen vrsachen halben an keinem ort aufnehmen«. Vgl. ders., Narratio, S. 111f. [86].

91 Vgl. ebd., S. 124f.; ders., Narratio, S. 115 [88].

92 Im Bericht von Menno Simons, den dieser über das Gespräch mit Micron veröffentlichte (siehe Fn 95), heißt es: »Sy [sc. die Wismarer Täufer] sijnse met weggen ende wijn en tegen genaen, so daer eninge crancken ofte swacken onder haer geweest waren, dat sy de selfde daermeede verquicken ende weinich hadden stercken mogen«. Zitiert nach PUPPER, Geschriften van gemengden aard, S. 94, Fn 1.

93 UTENHOVE, Bericht, S. 131f.; ders., Narratio, S. 122f. [93f.].

94 In Wismar etwa schürten Prediger die Angst vor den Flüchtlingen folgendermaßen: »Vnder anderm schemten vnd scheuten sich etlich nit von jnen zu sagen/[...] daß sie [sc. die Londoner] des nachts jhre zusammenkunft hielten/darin sie ohne lichter die weiber ohn allen vnderscheid gemein hetten vnd vnzucht trieben«. UTENHOVE, Bericht, S. 135. Hier wirkten offensichtlich die Gerüchte über die Vielweiberei der Münsterschen Täufer nach.

scheint dieses Gespräch nicht nach Wunsch verlaufen sein, denn anschließend riefen die Londoner ihren Prediger Marten Micron zur Hilfe.

Micron eilte aus Emden herbei und führte mit Menno Simons ein Gespräch, über das später beide noch Flugschriften veröffentlichten, in denen sie jeweils den Sieg für sich reklamierten⁹⁵. Micron revanchierte sich zudem, indem er andere Täufer in Wismar aufsuchte, die Menno aus seiner Gemeinde ausgeschlossen hatte,

zu erforschen/was doch die vrsach wer [...] vnd verstund, daß es darumb allein geschehen wer/dieweil sie neben den Widertäuferischen Predigern/auch andere auß den Evangelischen höreten/vnd daß sie meinten/es stünde ihnen frey dieselbige zu hören⁹⁶.

Sowohl die reformierte als auch die täuferische Migrantengemeinde hatten also mit dem Phänomen zu kämpfen, dass ihnen einzelne Mitglieder von der Fahne gingen beziehungsweise die konfessionelle Abgrenzung im Alltag nicht ausreichend gelang.

Mit dem Eintreffen Microns in Wismar endet der kurze Teil der *Narratio*, der über die Erlebnisse der Gemeinde ohne Leitung eines Theologen berichtet und wirklich eine Erzählung bietet. In den folgenden Wochen von Microns Rückkunft an dominieren wieder die Gesprächsprotokolle und Briefe die Schrift. Die anschließend geschilderten Ereignisse wiederholten sich in Wismar, Rostock, Lübeck und Hamburg fast stereotyp: Die Londoner Flüchtlinge lebten anfangs ruhig und mit Duldung der weltlichen Obrigkeit in den Städten, bis es zu Angriffen auf sie durch die lutherischen Prediger von der Kanzel herab kam. Micron suchte daraufhin das Gespräch mit den Predigern, bestand aber immer darauf, die Debatte über die Abendmahlslehre, um die es in jedem Fall ging, solle in Anwesenheit aller Prediger, einiger Bürger und der weltlichen Obrigkeit stattfinden. Die lutherischen Kontrahenten wiesen vor allem die Beteiligung der Obrigkeit zurück, verlangten stattdessen eine Disputation vor der Universität Rostock, auf die Micron sich aber nicht

95 Vgl. Marten MICRON, Een waerachtigh verhaal der t'zamensprekinghe[n] tusschen Menno Simons ende Martinus Mikron va[n] der Menschwerdinghe Jesu Christi. Mit einer kleyner verklaringhe op den zelven end anderen twistighen artikelen [...] ghetrauwelick en naerstlick in aller eenvoldigheit beschreven, Emden, Gellius Ctematius, 1556. VD 16 M 5179. [Menno SIMONS], Een gans duytljck, ende bescheyden antwoordt. An[n]o 1556. wt waerheyt ende cracht der heylighen godlicken schrift grondlijcken veruaetet, op Martini Mikrons Antichristische leere ende onwaerachtighe valsche verhael van den handel ofte bispreck. An[n]o .53. minder ghetal, tusschen hem ende my van die alderheylichste menschwerdinghe onses Heeren Iesu Christi voor veele getuyghen gheschien, o.O. u. J. [Fresenburg 1556]. Im VD 16 nicht nachgewiesen, vgl. Irvin BUCKWALTER HORST, A bibliography of Menno Simons, Nieuwkoop 1962, Nr. 59.

96 UTENHOVE, Bericht, S. 134; vgl. ders., Narratio, S. 124 [96].

einließ⁹⁷. Im Anschluss an die in der *Narratio* ausführlich protokollierten Gespräche – aus denen Micron natürlich in seiner Schilderung immer als Sieger hervorgeht, während die lutherischen Prediger manchmal eine recht traurige Figur machen – änderte sich die vorher tolerante Haltung der Obrigkeiten und die Londoner wurden ausgewiesen.

Pointiert könnte man formulieren, dass der Zug der Londoner Glaubensmigranten von Wismar über Rostock, Lübeck und Hamburg in Richtung Ostfriesland, wo ihnen ihre Aufnahme schon zugesagt war, geradezu als performativer Teil der Abendmahlsdebatte anzusehen ist. Bei den in allen wendischen Hansestädten abgehaltenen Abendmahlsgesprächen suchte Micron regelrecht eine Bühne, um mit größtmöglicher Öffentlichkeit seine Lehre vertreten zu können. Und auch in Hamburg, der Stadt des Hauptopponenten, ging er gezielt in die Bekenntnissituation im Gespräch mit Westphal – mit der Konsequenz, dass auch die direkt aus London gekommenen Flüchtlinge, die sich zum Teil seit einem halben Jahr in der Stadt aufhielten, hier ebenfalls ausgewiesen wurden.

IV. Zusammenfassung

Die Lektüre der *Simplex et fidelis narratio* Jan Utenhoves bietet einen Einblick sowohl in theologische Motivationen wie praktische Probleme der niederländischen Konfessionsmigration in der Mitte des 16. Jahrhunderts⁹⁸. In ihrer eigentümlichen Mischung von konfessionspolemischen Dokumenten und zum Teil tief berührenden Schicksalsberichten ist sie ein Text, in dem theologische Argumentation, konfessorische und apologetische Texte und der Bericht über das standhafte Bekennen zusammengefasst sind. Damit ist die *Narratio* eine frühe und beispielhafte Formulierung der Theologie der niederländischen Glaubensmigranten, die von Heinz Schilling im Anschluss an Heiko A. Oberman als »Exulanten theologie« bezeichnet worden ist⁹⁹. Doch scheint dieser Begriff dem Anliegen der Exulanten nicht genau genug zu entsprechen. Auch wenn sie für die Beibehaltung ihrer Glaubensüberzeugungen mehrfache Vertreibungen oder Umsiedelungen in Kauf nahmen, vertraten sie

97 So etwa in der Debatte mit Heinrich Schmedenstede in Wismar, in der dieser sagt: »Was? solle die Oberkeit darin richter seyn? vil eher der Teufel. Was weiß vnd versteht die Oberkeit von der Religion? Lasset vns gen Rostock ziehen/zu den Doctorn vnd Superintendenten, welche recht von dem gesprech vrtheilen können«. Ebd., S. 155f.; vgl. ders., *Narratio*, S. 146 [107].

98 Der Text steht, folgt man Heinz Schilling, am Beginn der »erste[n] Welle der alteuropäischen Konfessionsmigration«, vgl. SCHILLING, *Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts*, S. 67, und damit auch am Anfang der publizistischen Formulierung und Verbreitung des Phänomens Konfessionsmigration.

99 Vgl. SCHILLING, *Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts*, S. 67–78.

in den dogmatischen Fragen, an denen sich der Konflikt mit den Theologen der Aufnahmeländer und -städte entzündete, keine eigenständige Theologie, die womöglich das Sein als Exulanten oder Glaubensmigranten in den Mittelpunkt stellte. Vielmehr blieben ihre theologischen Argumentationen vor allem bei der Debatte um die Abendmahlslehre wenig originell und hielten sich theologisch auf der Linie Calvins und Bullingers¹⁰⁰. Sie alleine rechtfertigen nicht, den Flüchtlingen eine besondere Theologie zuzuschreiben.

Das besondere Moment dieser Theologie der Migranten, das in der *Narratio* deutlich zum Ausdruck kommt, liegt vielmehr in der Verbindung des Selbst- wenn nicht Sendungsbewusstseins der von ihnen vertretenen Theologie als einer allein nach Gottes Wort geordneten und aus der Schrift begründeten Lehre mit der Erfahrung der Migration. Die konfessionelle Identität der Gemeinden manifestierte sich in der Migration: Indem die Flüchtlinge an allen Stationen ihrer Reise ihre Theologie nicht nur verteidigten, sondern zum Teil sogar offensiv vorbrachten und dafür die Konsequenzen auf sich nahmen, bezeugten sie ihr Bekenntnis mit Worten und Taten und sind im wörtlichen Sinn als Konfessions-Migranten anzusehen.

Bezeichnenderweise wird die vollzogene Migration in dem Text zwar auch »peregrinatio«, häufig aber auch »iter« genannt, was in der deutschen Übersetzung zum Teil einfach als »Reise« wiedergegeben wird: Nicht das Moment der gewaltsamen Vertreibung oder der Flucht vor Verfolgung steht im Selbstverständnis der Migranten im Vordergrund, sondern der bewusst vollzogene Ortswechsel, um an den Glaubensüberzeugungen festhalten zu können, auch wenn die zum Teil lebensbedrohlichen Umstände durchaus als Kreuz, als auferlegte Probe, verstanden werden¹⁰¹.

Genau zur Zeit der reichsrechtlichen Formulierung des »ius emigrandi« nahmen die Londoner Flüchtlinge eine konfessionell motivierte Emigration auf sich. Sie stellten dabei das »ius reformandi« der aufnehmenden Obrigkeiten nicht in Frage, sondern appellierten vielmehr an den dänischen König, die Räte und Bürgerschaften der wendischen Städte, dieses »ius« in ihrem Sinne einer weiteren Reformation von Leben und Lehre in Anspruch zu nehmen. Dadurch, dass sie keine Dissimulation betrieben, blieb die Möglichkeit einer stillschweigenden Duldung für die Obrigkeiten ausgeschlossen: Durch ihr offenes Auftreten in Dänemark und Norddeutschland warfen sie die Frage auf, wie die lokalen Autoritäten auf ihre Ankunft reagieren sollten, denn sie stell-

100 Wie weit Calvins Theologie durch sein eigenes Schicksal als Exulant geprägt gewesen ist, wird immer wieder, namentlich im laufenden »Calvin-Jahr«, ausgiebig diskutiert. Für die Utenhove, Micron und a Lasco noch näher stehende Theologie Heinrich Bullingers lässt sich dieses Moment aber wohl nicht besonders betonen.

101 Vgl. nur die Formulierungen der beiden Vorreden a Lascos und Utenhoves, UTENHOVE, *Narratio*, S. 3–11 [31–35]; ders., Bericht, S. 7–17.

ten bewusst das Prinzip der religiösen Einheitlichkeit der lutherisch geprägten Aufnahmeorte in Frage. Die in Dänemark und den Hansestädten letztlich einhellig vollzogene Ausweisung der Flüchtlingsgruppen erscheint so als Phänomen der Konfessionalisierung – und zeigt zugleich deren Grenzen auf.